

Stolperer Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Amtliches
Publikationsorgan

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolpe, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolpe 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3 gespalt. Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland.

Nr. 285

Donnerstag, den 4. Dezember 1924.

48. Jahrgang

Die Pläne des Linksblocks.

Berlin, 3. Dezember. Wie wir erfahren, hat kürzlich in Berlin zwischen führenden Persönlichkeiten der sozialdemokratischen und demokratischen Partei sowie des linken Flügels der Zentrumspartei eine vertrauliche Besprechung über das gemeinsame Vorgehen dieser politischen Gruppen nach den Reichstagswahlen stattgefunden. Das Ergebnis dieser Besprechungen bildet die Ausarbeitung eines Aktionsprogrammes, das für alle drei Unterzeichner verbindende Geltung haben soll. Als innerpolitisches Hauptziel bezeichnet das Programm die „Verhinderung des Zustandekommens einer Rechtsregierung unter allen Umständen“ und die „Bildung einer Regierung der sogenannten Wirthkoalition, Zentrum Sozialdemokraten und Demokraten unter bewusster Ausschaltung der Volkspartei“. Für den Fall, daß die Reichstagswahlen keine volle Mehrheit für eine Wirthkoalitionsregierung ergeben sollen, sind zwei Möglichkeiten in Aussicht genommen:

1. die Bildung einer Wirth-Regierung unter wohlwollender Neutralität der Deutschen Volkspartei und, wenn diese Neutralität nicht zu erlangen sein sollte,
2. die Bildung einer Regierung der Großen Koalition unter möglichster Stärkung des sozialdemokratisch-demokratischen Einflusses, durch Befugung der wichtigsten Ministerposten mit „einwandfreien“ Anhängern des Linksblocks.

Eine solche Regierung der Großen Koalition soll jedoch unter allen Umständen nur als ein „Provisorium“ angesehen werden und sobald wie möglich einer Wirthschen Linksregierung Platz zu machen haben.

Für diesen Fall, der von den Teilnehmern der vertraulichen Besprechung selbst als das „wahrscheinlichste“ angenommen wurde, stellt das Programm folgenden Grundsatze auf:

Im Falle, daß nach den Wahlen des 7. Dezember nur die Bildung einer Regierung der Großen Koalition möglich sein wird, verpflichten sich die Unterzeichner, die Politik ihrer Parteien im Reichstag so zu leiten, daß binnen absehbarer Zeit die parlamentarische Arbeitsunfähigkeit der betreffenden Großen Koalitions-Regierung und eine Neuauflösung des Reichstags herbeigeführt wird. Dabei ist mit besonderem Nachdruck auf die Belastung der Rechtsparteien mit der Schuld an der neu entstehenden Regierungskrise und der sich deshalb als notwendig erweisenden neuen Reichstagsauflösung hinzuwirken. Die Unterstützung der für eine Reichstagsauflösung maßgebenden Stellen und Persönlichkeiten erscheint gesichert.

Weiter deutet das Programm an, daß dieses Verfahren solange fortgesetzt, d. h., daß der Reichstag solange immer wieder aufgelöst werden soll, bis eine Mehrheit des Linksblocks im Parlament erreicht ist. Das Programm enthält schließlich auch außenpolitische Richtlinien, wie z. B. den bedingungslosen Eintritt in den Völkerbund, Demokratisierung und Abbau der Reichswehr im Sinne der demokratisch-französischen Pläne, keine Wiedereinsetzung der deutschen Kriegsschuld usw. Das bisher Mitgeteilte dürfte indessen genügen, um die staatspolitische Gefährlichkeit dieses pazifistisch-demokratisch-sozialistischen Komplotts auch den naivsten Wählern die Augen zu öffnen.

Fürwahr ein sauberes Pläuschen und ein Hohn auf alle so hoch gepriesenen Grundzüge der Demokratie. Es ist die heiligste Pflicht der deutschen Wähler, dafür zu sorgen, daß diese gefährlichen Pläne am 7. Dezember ein für allemal zum Scheitern gebracht werden. Deshalb alle Stimmen für die deutschnationale Volkspartei!

Wahlaufruf der N. D. D.

An alle Offiziere der ehemaligen Kaiserlichen Wehrmacht. Berlin, 3. Dezember. Der Nationalverband Deutscher Offiziere verbreitet folgenden Aufruf an alle Offiziere der ehemaligen Kaiserlichen Wehrmacht:

Deutsche Offiziere! Deutsche Kameraden! Auf zum Kampf am 7. Dezember! Wir deutschen Offiziere gehören auch in dieser Entscheidungsschlacht an die Front! Der Kampf geht um Schwarzweißrot gegen Schwarzrotgold. Das Banner, unter dem wir 4 1/2 Jahre um Zukunft und Bestand unseres deutschen Vaterlandes kämpften, verliert auch am 7. Dezember von uns Kampfbereitschaft und Treue. „Wahrheit ist Wahlpflicht“, so ruft uns für diesen Tag unser Volksheros, der verehrungswürdige Generalfeldmarschall v. Hindenburg zu.

Dieser Ruf ist uns Befehl! Nicht nur, daß jeder einzelne von uns an die Wahlurne geht, sondern ein jeder, der sich noch mit Stolz deutscher Offizier nennt, muß am Entscheidungstage sowohl Lässige und Laue an die Front heranziehen, wie auch Verirrte, Verführte und Abgefallene den alten Farben wieder zuführen.

Wer am 7. Dezember nicht hilft und dafür sorgt, daß auch die letzte Stimme herangeholt wird zu einem nationalen Votenzusammenhang, der versäumt seine Pflicht in der Stunde völkischer Entscheidung und wird schuldig an Kindern und Enkeln.

Am 7. Dezember abends muß das deutsche Volk in seiner Mehrheit wieder begeistert und dankerfüllt unser altes Hymnengesang singen können:

Stolz weht die Flagge schwarzweißrot!

Aus dem Wahlkampf.

Von jeher war München der Gradmesser für die politische Stimmung in Bayern, und die Verschiebungen der öffentlichen Meinung zeigen sich zuerst und am stärksten in der Landeshauptstadt. Wenn es schon, im Gegensatz zu der ständig jugendlichen Wahlstimmung, auf der Linke ihre Rechnung für den 7. Dezember aufbaut, das hervorsteckende Merkmal des jetzigen Wahlkampfes in Bayern ist, daß die deutschnationalen Versammlungen überall im Lande zum Brechen gefüllt sind, so kam dies vollends in München überwältigend zum Ausdruck. Die deutschnationalen Kundgebungen, welche die größten Säle der Stadt bis auf den letzten Platz füllten, erinnern an die beste Zeit der tausendköpfigen Hitlerversammlungen, und keine andere Partei ist heute in München imstande, solche imposanten Massenversammlungen aufzuweisen, wie sie die bayrische Hauptstadt beim Besuch der deutschnationalen Führer Herat und Wallraf gesehen hat. Der herzlich begeisterte Empfang, der ihnen entgegengetragen wurde, war ein Beweis für die immer tiefere Verwurzelung des deutschnationalen Gedankens auch im äussersten Süden des Reiches. Niemals betundete sich diese Tatsache stärker als in diesem Wahlkampf, bei dem sich Stresemann mit einer Rede in kleinem geschlossenen Kreis begnügen mußte, und bei dem sich die Massenabkehr von den parteivölkischen Enttäuschungen und Wirrungen besonders fühlbar macht. Wenn schon die Heratversammlung ein Ereignis war, so gestaltete sich die vom Katholikenausschuß der D. N. V. einberufenen Wallrafkundgebung zu einer mitreißenden Eroberung des bayerischen Bodens. Das geistige München war in seinen markantesten Persönlichkeiten vertreten. Vertreter der Behörden, die Vaterländische Jugend und eine ganze Reihe katholischer Geistlicher aus dem Lande. Die gewinnende Ueberlegenheit H. Wallrafs hielt die gewaltige Versammlung völlig in Bann, so daß die von gegnerischer Seite vorgeführten Diskussionsleute aus der Menge heraus abgelehnt wurden, am nachrücklichsten ein Kämpfer des Reichstagspartei der Demokraten, Führer des Reichsbanners „Schwarzrotgold“, dessen klägliche Versuche einer Rechtfertigung der demokratischen Politik in einem Sturm von Gelächter und Schlußrufen unterging.

Günstiger könnten die Vorbedingungen gar nicht sein für den in wenig Tagen bevorstehenden Besuch des Großadmirals von Tirpitz, der in einer Reihe von Versammlungen in seinem Wahlkreis sprechen wird. Sein Name ist zur schwarzweißroten Sammelparole geworden, und seine Persönlichkeit verleiht der deutschnationalen Liste das überragend staatsmännische Gepräge. Schon begegnet das Auge überall in den Straßen Münchens seinem Bild, für jeden guten Deutschen eine Mahnung: Tu deine Pflicht! Für ein schwarzweißrotes Deutschland!

Ein Sozialist Herrn Severing ins Stammbuch.

Der frühere sozialistische Oberpräsident von Ostpreußen, August Winnig, wirft in Nr. 433 der „Börzenzeitung“ die Frage auf, wie der Drang nach Entfernung der sozialistischen Beamten mächtig werden konnte. Er sagt, es sei geschichtlich betrachtet, ein bedeutungsvoller Vorgang gewesen, daß der jüngste Stand der Nation teilgenommen an den Aufgaben des Staates. „Aber das Bewußtsein von dieser Größe des Geschehens war kaum irgendwo schwächer vorhanden, als in der Sozialdemokratie selber. Der persönliche Eigennutz und das Parteiiinteresse bemächtigten sich des geschichtlichen Vorganges und drückten ihn zu einer kleinlichen und gewöhnlichen Stellungsbefugung herab. Die Cliquen der Fraktionen und Organisationen eiferten nach Erfolgen; die Verantwortlichen sahen sich bedrängt und gehemmt, ein täglicher Kampf mit dem stillen Klüftern des Eigennutzes zermürbte sie.“ Winnig erzählt, daß ihm einmal ein 22jähriger Bureaugehilfe als Landrat und ein siebenmal wegen Rohheitsvergehen bestraffter Hausierer als Amtsvorsieber vorgeschlagen worden sei. So ist, fährt er fort, manch minderwertiger Charakter Beamter geworden. Der Sozialdemokratie fehlt die Kraft zur moralischen Eroberung. Sie hatte die Führung und sie führte nicht. Sie war nicht Stand, sie war nicht Nation, sondern sie war Partei. Eine große Partei mit kleinem Geist. Sie brachte es fertig, die Nation, die nach Einigkeit lechzte, bis auf den Grund zu zerreißern. Sie ließ sich selbst vom Föbelgeist herabzerrern zur menschlichen Kleinlichkeit.

Das ist die Tragödie dieser Partei. Sie hat die Nation nicht erobert, sondern einen Widerwillen gegen sich wachgerufen, dessen Stärke sich heute in der Forderung nach Abbau der sozialdemokratischen Beamten offenbart. Schärfer kann man die Füttertruppen der Sozialdemokratie nicht geißeln, und dabei schlägt Herr Garnich, sonst einer der ruhigsten Volksparteiler, einen Purzelbaum, weil im Wahlkampf von der Unterstützung Severings durch die Deutsche Volkspartei gesprochen wird. Er sagte, diese preußische Politik sei schwer und verantwortungsvoll gewesen, nein, berehrt Herr Garnich, diese Politik war nicht verantwortungsvoll, sondern unverantwortlich. Sie haben Jahre hindurch den Totengräber der Ordnung Preußens gestützt, und diese Meintat verdient herausgeschrien zu werden auf alle Gassen. Herr Garnich sollte lieber erklären, ob seine Partei sich endlich von dieser Politik des Ruins und der Schande loszusagen will, denn so geht es nicht weiter. Noch eine Periode Severings kann der Staat nicht vertragen, mag es dann biegen oder brechen.

Aus einer Sonderbeilage der Vossischen Zeitung.

Im Leitartikel dieser demokratischen Zeitung heißt es: „Der Kaiser!“ Wie viele Abhandlungen, wie viele Bücher sind nicht über ihn erschienen! Kaum je ist ein Staatsoberhaupt bei Lebzeiten in gleichem Maße Gegenstand ausgiebiger Darstellung in Wort und Bild, herberlickender und herabschender, ernsthafter und satirischer, gewesen, im Inland wie im Ausland; kaum je sind die Urteile so auseinandergegangen nach Zeit und Gelegenheit, wechselnd mit der Parteien Gunst und Groll. . . . So scharf und scharf auch manche Neuerung des Kaisers erschien und so stark er sein Gottesanbeter und seine Regierung aus eigenem Recht betonte, ein selbstherrlicher Despot ist er nicht geworden. Er hat oft genug seinen Willen den Erwägungen seiner verantwortlichen Berater, oft genug den Beschüssen der Volksvertretung untergeordnet. . . . Kein Mensch diesseits oder jenseits der Grenzen wird ihm das Verdienst freitig machen, daß er ernstlich und ehrlich ein Schirmherr des Friedens war und ist. Und daß er auch in schwerer Zeit der Versuchung widerstand, das Schwert in die Waagschale zu werfen, daß er vielmehr die Völker vor der Geißel des männermordenden Krieges bewahrte, zu bewahren wußte, ohne Deutschlands Ehre und Recht an-tasten zu lassen: das danken ihm heute Millionen und Abermillionen Menschen, die mit dem großen Schlachtenlenker Moltke wissen: „Auch ein siegreicher Krieg ist ein nationales Unglück.“ Und leicht ist es nicht immer gewesen, die drohende Gefahr abzuwenden. Hat es doch der kritischen Augenblicke genug gegeben, wo die Einkreisung Deutschlands vollendet und ein blutiger Kampf ums Dasein fast unabwendbar schien! . . . Und wie oft er auch, da das Volk mündig ist, Widerspruch findet und ertragen muß, so gibt es doch Anlässe genug, seinen Worten und Werken, nicht selten erst spät, beizupflichten. Wenn heute die Luftschiffahrt aller Stämme erregt, so darf man sich erinnern, daß der Kaiser es war, der die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf sie lenkte und die Bildung einer Studiengesellschaft veranlaßte zu einer Zeit, wo auch die Nachwelt den Kopf schüttelte und einen Tagesflug von Paris nach Warschau als kindliche Utopie belächelt hätte.

Oh, wie „unentwegt“, wie „unwandelbar“ ist doch die Demokratie! Wie treu hält sie an ihren Idealen fest! Mänerstolz vor Königsthronen schnellte ihre ehrliche deutsche Brust, — — — damals, als man im Wilhelminischen Zeitalter lebte. Diese Sonderbeilage der „Voss“ erschien nämlich am 15. Juni 1923 zum 25. Regierungsjubiläum des Kaisers mit 18 verschiedenen Artikeln auf drei Bogen nur über den Kaiser. Es geht doch nichts über einen überzeugten Republikaner, wenn es die Konjunktur so verlangt! Selbstverständlich. —

Demokratie und Aufwertung.

Von Salus.

Nach zuverlässigen Mitteilungen hat die Reichsregierung ihren Standpunkt in der Frage der Aufwertung der Kriegsanleihen neuerdings geändert. Der Gedanke der sozialen Aufwertung, die nur verarmten und erwerbsunfähigen Anleihebesitzern zugutegekommen wäre, soll verlassen und die Aufwertung auf den Kreis derjenigen Personen ausgedehnt werden, die die Kriegsanleihe gezeichnet oder an einem bestimmten Stichtag — etwa dem 31. Dezember 1918 — im Besitz von Kriegsanleihen des Reiches gewesen sind. Daß der Besitz noch jetzt vorhanden ist, soll nicht gefordert werden.

In den demokratischen Blättern finden diese Pläne der Reichsregierung wenig Gegenliebe. Besonders deutlich spricht sich das in dem Leitartikel des „Berliner Börsen-Couriers“

Assessor v. Zitzewitz-Rottow spricht!

vom 11. November abends aus. Hier wird der Grundsatz nicht vertreten, daß zwischen altem Besitz und Spekulationsbesitz nicht unterschieden werden könne und dürfe. Wer den Titel in der Hand habe, sei zu berücksichtigen. Ob er ihn schon lange besitze oder ihn erst jetzt erworben habe, könne keinen Unterschied begründen. Das sei auch der Standpunkt der Demokratischen Partei.

Dieses Bekenntnis müßte der Demokratischen Partei schlechterdings alle Wähler des früheren Mittelstandes kosten. Man vergegenwärtige sich doch einmal, wie es dem früheren Mittelstand mit seinem Besitz an Vorkriegs- und Kriegsanleihen ergangen ist.

Vor dem Kriege legte er seine Ersparnisse außer in anderen mündelsicheren Papieren mit Vorliebe in Anleihen des Reiches an. Während des Krieges zeichnete er dann nach besten Kräften Kriegsanleihe. Nicht ausschließlich aus nationalem Interesse. Das zu behaupten wäre Heuchelei. Aber doch wenigstens zu einem sehr guten Teil aus Patriotismus, sagte er sich doch, daß er sein Geld hergeben müsse, wenn von anderen Gesundheit und Leben verlangt werde. Und dieser Entschluß wurde ihm erleichtert durch die günstigen Zinsbedingungen der Anleihe. Daß das die Motive der Anleihezeichner waren, und daß so das Verhältnis der Motive zueinander war, wird am besten erwiesen durch die Tatsache, daß viele, um nicht hinter anderen zurückzusteigen, mit Mitteln gezeichnet haben, die sie sich erst durch Aufnahme von Darlehen verschaffen mußten.

Nach dem Kriege hat dann der Mittelstand an seinem Besitz so lange festgehalten, wie es nur irgend möglich war. Erst als er sich der Gefahr völliger Verarmung gegenüber sah, wenn er in seinem Vertrauen zum Reich noch länger beharrte, hat er sich von ihm getrennt.

Dieser Entwicklung der Dinge will jetzt die Reichsregierung mit ihren neuen Entschlüssen Rechnung tragen und damit ein Unrecht am Mittelstand wenigstens einigermaßen wieder gutmachen, das stets als besonders schwer und verhängnisvoll empfunden worden ist. Und da kommt, anstatt diese frühe Wandlung zu begrüßen, nun der Leitartikel des „Börsen-Couriers“, und mit ihm, wie er ausdrücklich bezeugt, die Demokratische Partei, und setzt sich für eine Aufwertung ein, deren Früchte nicht, wie billig, denen zugutekommen, die teuer erworbenen Besitz um geringes hergeben mußten, sondern ganz überwiegend denen, die es sich leisten konnten, Geld an eine immer hoffnungsloser werdende Sache zu setzen. Wenn der Leitartikel des „Börsen-Couriers“ meint, nur der Besitz des Schuldtitels könne entscheiden, dann stützt er sich auf ein formales Recht. Die ganze Bewertungssache ist aber in herborragendem Maße Billigkeitsangelegenheit. Das hat schon das Reichsgericht in seinen für die Aufwertungsbeziehung bahnbrechenden Entscheidungen immer wieder betont.

Vom Standpunkt der Billigkeit aus ist die Lösung der Aufwertungsfrage, der die Demokraten das Wort reden, also als unbillig zu verwerfen. Damit soll aber keineswegs gesagt sein, daß nun die Reichsregierung jedes nur erdenkliche Lob verdiene. Schon oben war von später Wandlung die Rede. Ob sie auch bis nach den Wahlen noch anhalten wird, kann um so zweifelhafter sein, als die Demokratische Partei, die doch wieder Regierungspartei werden möchte, schon jetzt dagegen Stellung nimmt. Dazu kommt, daß man sich über das Ausmaß der Aufwertung der Reichsanleihen bisher in tiefster Schweigen gehüllt hat. Alles Gründe für den Wähler des früheren Mittelstandes, forsam zu prüfen, wem er am 7. Dezember seine Stimme gibt.

Empor!

Original-Roman von D. Ester.

23 Fortsetzung.

(Nachdruck verboten)

„Ist denn Zufriedenheit ein Lebensziel?“ spottete Eugen. „Die innere Zufriedenheit, die aus dem Herzen kommt, jedenfalls,“ lächelte Immanuel.

„Unfug ist das alles! Durch diese fromme Zufriedenheit, die ich eher Beschränktheit nennen möchte, ist noch niemand ein großer Mann geworden, hat noch niemand sein Glück gemacht!“

Wir werden uns darüber nicht verständigen. Aber frage einmal Ruth, ob sie nicht glücklich ist!“

„Ich würde es nicht glauben, selbst wenn sie es sagte.“

„Dann kennst du sie eben nicht.“

Die beiden schwiegen. Ruhig glitt der Kahn dahin. So fuhren sie heim, als der Abend niedersank. Eugen wollte ein Zusammentreffen mit Westhorn vermeiden, und begab sich in den Garten. Da sah er Ruth in der Laube sitzen, mit Bohrenschneiden beschäftigt. Er trat auf sie zu. Sofort raffte sie die Schüssel auf, die sie auf dem Schoß hatte, um sich zu entfernen.

„Bleiben Sie nur“, sagte er finstern, „Sie brauchen sich vor mir nicht zu fürchten, ich tue Ihnen nichts.“

Ein etwas spöttisches Lächeln glitt über ihr Gesicht. „Ich?“ entgegnete sie, fast mit Schelmerei, „ich fürchte mich nicht vor Ihnen!“

„Weshalb meiden Sie mich denn so offensichtlich?“

„Weil — nun — ich denke, wir beide haben zu verschiedene Ansichten, als daß eine Unterhaltung nutzbringend sein könnte. Und streiten mag ich mit Ihnen nicht. Sie sind Gast unseres Hauses.“

„Sie verstehen mich eben nicht!“ sagte Eugen.

„Oh doch, ich verstehe Sie sehr wohl. Ich weiß, daß Sie ein unglücklicher Mensch sind, der von seinen Leidenschaften hin- und hergetrieben wird, der keinen richtigen Glauben besitzt an das wahrhaft Gute, an die Reinheit, die in den Herzen der Menschen, wenn auch noch so verborgen, leuchtet und die nur der Pflege bedarf, um zur Reife zu kommen.“

„Sie kennen die Leidenschaft nicht.“

„Ich wünsche auch nicht, sie kennen zu lernen! Deshalb meide ich Sie. Ihre Leidenschaft ist übrigens nur eine eingebildete!“

Der deutsch-englische Handelsvertrag

Die Frage der 26prozentigen Reparationsabgabe noch nicht gelöst.

Zu der am Dienstag in London erfolgten Unterzeichnung des deutsch-englischen Handelsvertrages wird noch berichtet, daß der Text am 5. Dezember morgens veröffentlicht werden soll. Die Unterzeichnung erfolgte deutscherseits durch den Botschafter Sthamer und Ministerialdirektor von Schubert, englischerseits durch den britischen Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten Lord d'Albernon. Ueber die Frage der 26prozentigen Reparationsabgabe wird amtlich mitgeteilt:

Die deutsche und die englische Regierung haben gelegentlich der Handelsvertragsverhandlungen vereinbart, daß die praktischen Möglichkeiten der Einführung einer anderweitigen Erhebungsmethode der 26prozentigen Reparationsabgabe, bei der Zahlungen von Seiten der einzelnen Kaufleute nicht erhoben werden, von der deutschen Regierung mit dem Generalagenten und dem Transferomitee erörtert werden. Wenn eine zufriedenstellende Lösung gefunden wird, wird die britische Regierung, geleitet von dem ersten Wunsch zu einer gegenseitigen Verständigung zu kommen, sich bemühen, zu einer Vereinbarung über eine Aenderung der jetzigen Erhebungsart zu gelangen, die die Einnahme der britischen Regierung nicht vermindern wird.

Der Vertrag basiert auf der allgemeinen gegenseitigen und unbeschränkten Meißbegünstigung in Zollfragen zur Einfuhr und Ausfuhr, für Schifffahrt, für das Recht der Niederlassung, für die Anerkennung der juristischen Personen und Aktiengesellschaften, für die Fischerei und für die Binnenschifffahrt. Er bringt weiter die gegenseitige Anerkennung der Konsuln und Generalkonsuln. Der Vertrag enthält dann Bestimmungen über eine Schiedsgerichtsbarkeit mit dem Zwang zu Verhandlungen. Dem Vertrag ist weiter ein besonderes Protokoll beigefügt, das sich auf die sowohl in England als auch in Deutschland noch ausstehenden parlamentarischen Verhandlungen über neue Zolltarife bezieht. Dieses Protokoll sieht vor, daß weder England noch Deutschland bei der Festsetzung der neuen Zolltarife eine besondere Zuspitzung gegen den anderen Staat vornehmen dürfe.

Der Vertrag ist auf 5 Jahre abgeschlossen. Er bedarf der Ratifizierung durch das englische Parlament und den deutschen Reichstag. Höchstwahrscheinlich wird der Vertrag am 10. Januar noch nicht ratifiziert sein, so daß ein vertragsloser Zustand für Deutschland und England eintreten würde, in dem sowohl England wie Deutschland nicht an die Meißbegünstigung gebunden sein würden. Es ist anzunehmen, daß noch Zwischenverhandlungen stattfinden, in denen für die Zeit bis zur beiderseitigen Ratifizierung ein Übereinkommen getroffen wird.

Die Frage der 26prozentigen Ausfuhrabgabe hängt, nachdem der allgemeine Handelsvertrag unterzeichnet ist, ohne daß diese Frage geregelt ist, vollkommen von dem weiteren Verlauf der Besprechungen des Transferomitees und den Verhandlungen der Finanzminister der alliierten Staaten über die Quote der Reparationen ab.

Vermischtes.

Die Haiger Bluttat aufgefäht.

Schneller, als man wohl erwartete, hat die furchtbare Bluttat in Haiger ihre Aufklärung gefunden. Der Täter war Direktor Angerstein selbst. Verschiedene Anzeichen sprachen dafür, daß für die Tat eine Mörderbande nicht in Betracht kam. Die diesbezüglichen polizeilichen Ermittlungen haben

„Ruth? — Ich liebe Sie — — —“

Er streckte die Hände verlangend nach ihr aus. In seinen Augen loderte ein wildes Feuer. Doch Ruth schien das nicht zu bemerken. Nur ein halb mitleidiges, nachsichtiges Lächeln spielte um ihre Lippen. „Sprechen Sie nicht solche Worte zu mir“, bemerkte sie in mildem Ton, „was Sie von Liebe fasseln, ist ja nur ein Verlangen Ihrer Phantasie nach dem Besitz des Weibes, nach einem Verhältnis ohne Sinn und Ziel, so eine Art Studentenunterhaltung, und diese Art Liebe erhebt nicht, sie erniedrigt nur. Es war ein Mißbrauch des heiligen Gefühls, das wahre Liebe verleiht. Denn von wahrer, echter, reiner Liebe haben Sie keine Ahnung, sonst würden Sie nicht zu mir von Liebe sprechen, da Sie mich gar nicht kennen! Wir sind uns ja fast fremd. Ihnen ist diese Liebe nur ein Spielzeug für müßige Stunden, ein Zeitvertreib! Weiter nichts! Ich aber betrachte die Liebe als etwas Heiliges, etwas, das tief im Herzen wurzeln muß, und das durch nichts daraus vertrieben werden kann. Wenn Sie nicht an die Frau als Ideal glauben lernen, werden Sie niemals die wahre Liebe empfinden. Das ist es, was ich auf Ihre Worte zu sagen habe, und nun, bitte, verlassen Sie mich!“ Sie wies mit der Hand nach dem Ausgang der Laube. Doch, da geschah etwas Unerwartetes. Er stürzte vor ihr nieder, laut ausschleichend lehnte er das Gesicht an ihre Kniee, und sie mit den Armen umklammernd wie ein Ertrinkender sich an seinen Retter klammerte.

„Lehr du mich glauben!“ stammelte Eugen.

Zuerst wollte sie ihn von sich stoßen: doch dann ging ein Zug unendlichen Mitleids über ihr gültiges Gesicht, sanft leate sie ihm die Hände aus Haupt: „Ich will dir helfen, wie eine Schwester“, sprach sie. Du bist verirrt und ich will dich zurechtweisen, so gut ich kann. Wir zwei Kameraden wollen wir sein. Deine schümmern Eigenschaften führten dich in die Wildnis; ist will versuchen, den rechten Weg für dich zu finden. Ich werde dich trösten, wenn du unglücklich bist, teile mir nur immer offen mit, was dich bedrückt, denn Offenheit ist erste Bedingung. Nur glauben mußt du an das Gute, Reine, Edle, an das Heilige im Menschenherzen, und deine Pflicht den Menschen gegenüber erfüllen als ihr Bruder. Liebe deinen Nächsten wie dich selbst! Das mußt du immer im Auge behalten. Denn wer nehmen will, muß geben können! Glaube mir, nur so kommt man zur Zufriedenheit.“

denn auch sehr bald die Annahme bestätigt. Angerstein hat selbst seine Familie und Angestellten in geradezu bestialischer Weise ermordet. Die Verwundungen, die er sich beigebracht, sind nur leichter Natur. Die Staatsanwaltschaft hat einen Haftbefehl erlassen. Bis zu seiner Wiederherstellung verbleibt er als Untersuchungsangehänger im Krankenhaus.

Der Grund zur Tat sind Unerblichkeit und große Unterdrückungen.

Auf Grund eingehender Untersuchungen stellte der Frankfurter Chemiker Dr. Poppe fest, daß sich an den hingeschlachteten Personen, an der vorgefundenen Art und dem Jagdmesser, sowie einer Reihe weiterer Gegenstände Fingerabdrücke befanden, die vollkommen mit dem von Angerstein im Krankenhaus gemachten Abdrücken übereinstimmten. Durch Zeugenernehmung wurde im ferneren festgestellt, daß in der Umgebung der Villa zur Zeit der Tat niemand gesehen wurde, der als Täter irgendwie in Betracht kommen könnte.

Angerstein wurde am Mittwoch vormittag vom Krankenhaus auf einer Bahre in die Leichenhalle von Haiger gebracht, wo die Leichen der Ermordeten feziert worden waren. Er legte zunächst hartnäckig, die furchtbare Tat begangen zu haben. Erst als der Oberstaatsanwalt ihm ernstlich ins Gewissen redete, brach er vollständig zusammen und gestand, sämtliche Mordtaten selbst ausgeführt zu haben. Angerstein litt an einer unheilbaren Krankheit, die wohl über kurz oder lang mit Paralyse enden wird.

Liebestragödie zweier Kinder. Eine Liebestragödie hat sich in einem Hotel in Berlin zugetragen. Dort flog ein angebliches junges Ehepaar ab. Es machte kleinere Ausflüge, kam dann aber nicht mehr zum Vorschein. Als man schließlich das Zimmer öffnete, fand man das Paar tot in den Betten liegen. Es hatte Gift genommen. Irdenwelche Aufzeichnungen haben die Lebensmühen nicht hinterlassen. Sie wurden als ein 17 Jahre alter Drogist Hans Köbber aus Wiesbaden und eine 15 Jahre alte Marie Weikel aus Mainz festgestellt.

15 Jahre Zuchthaus für Ermordung eines deutschen Mädchens. Das englische Kriegsgericht in Köln verurteilte den Schottländer Korporal George Halliday wegen Ermordung eines deutschen Mädchens in Köln zu 15 Jahren Zuchthaus. Der Oberkommandierende hat das Urteil bestätigt.

Selbstmord eines Bankdirektors. Der ehemalige Direktor der aufgelösten Nordbank in Nürnberg, Teufing, hat sich in seiner Wohnung in Radolzburg bei Fürth erschossen. Er hatte als Vorstand der Effekten- und Depositenabteilung Depots und Effekten verpfändet, was gesetzlich verboten ist.

Eine Bestie in Menschengestalt. Der Landarbeiter Karl Meurer in Goddula hat seine Frau erwürgt und die Leiche in die Saale geworfen. Nach der Tat ging er mit seinen beiden Kindern im Alter von 2½ und 1½ Jahren zu seinen Schwiegereltern und sagte: „Martha ist fort, hier bringe ich die Kinder.“ Die Schwiegermutter schöpfte sofort Verdacht und benachrichtigte das Landjägeramt. Die Ermittlungen führten zur Verhaftung des Mannes, der zunächst die Tat leugnete, jedoch später eingestand, daß er seine Frau erwürgt und in die Saale geworfen habe. Weiter gestand Meurer noch ein, im Juni des J. sein 1½ Jahr altes Kind vergiftet zu haben. Der Mörder wurde in das Lügner Amtsgericht überführt. Die Ursache zu der grausigen Tat ist noch nicht bekannt.

Möbner Tabletten
in allen Apotheken u.
Drogerien erhältlich
bei Husten, Heiserkeit, Katarrh

Er sah mit staunenden Augen zu ihr auf. „Du bist eine Heilige“, murmelte er, hingerissen von ihrer leuchtenden Reinheit, die so deutlich in den schönen Zügen zu lesen war. Ihre Worte verkündigten ihm gewissermaßen eine neue Religion, einen neuen Glauben, der sich reinigend in seine Seele, in sein Herz drängte.

Jetzt trat ihm zum erstenmal der Geist der reinen Seele entgegen. Es war, als habe sich vor seinen Augen ein Vorhang aufgetan, und der Blick ward dadurch frei, sodas er das helle, reine, klare Himmelslicht erschauen konnte, das er bisher nicht gekannt. Er schloß wie geblendet die Augen. „Ich war ein blinder Tor“, stammelte er mit zuckenden Lippen.

„Ja“, sprach sie, seine Hände ergreifend, „du warst blind, weil du nicht sehen wolltest. Eine tiefe Nacht umhüllt dich, aber aus dem Dunkel dieser Nacht, aus der Blindheit deiner Seele wird dich das Licht der reinen Menschenliebe herausführen, daß du in jedem Menschen deinen Bruder siehst und darnach handelst. Du mußt lernen, andere zu trösten, aufzurichten, ihnen beistehen, wo du kannst, dann wird dein herber Spott von selbst verschwinden. Dann wirst du auch diejenige, die du dir zu deiner Begleiterin auf dem Wege des Lebens erwählst, glücklich machen. Für jetzt hast du anderes zu tun, als an kindische Liebelei zu denken, du mußt lernen, das Leben verstehen.“

„Ich schäme mich vor dir“, flüsterte er, das Gesicht in den Händen verbergend. „Wie siehst du doch hoch über mir und ich wage es, die Augen zu dir zu erheben! Ich glaube, das überwinde ich nie!“

„Du wirst es lernen, ein froher, glücklicher Mensch zu werden, wie es sich für deine Jugend geziemt“, tröstete sie ihn liebevoll.

„Ja, wenn ich dich an meiner Seite hätte!“

Sie lächelte. „Lerne du nur auf eigenen Füßen zu stehen! Ich bin hier nötiger als bei dir! und nun setze dich einmal her zu mir und erzähle mir von deiner Jugend- und Kinderzeit, von deinem Leben und deinen Studien. Dann will ich dir auch von mir erzählen, denn auch in meinem Leben haben Kämpfe, Zweifel, Enttäuschungen und Leid aller Art Narben hinterlassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Vom Jagdgenossen erschossen. In einer Stiesgrube unweit Nieb-Nordhausen wurde der Jagdpächter Dönnede erschossen aufgefunden. Die Feststellungen des Landkriminalamtes ergaben, daß Dönnede im Verlaufe eines Streites aus nächster Nähe mit seinem eigenen Jagdgewehr erschossen worden ist. Der Landwirt und Jagdpächter Osmar Straube wurde als der Tat verdächtig festgenommen. Er hat nach längerem Leugnen die Tat eingestanden.

Hochspannungsattentat. In der Nähe von Nürnberg warf ein Schlosser zwischen zwei elektrische Hochspannungsleitungen Eisenpulverdraht, sodaß der Draht bis zur Erde herabhing. Zwei Spaziergänger kamen mit diesem Draht in Berührung und wurden durch den Strom sofort getötet.

Von Piraten angegriffen. Kurz vor der Ankunft in Neuport wurde der französische Dampfer „Francisco“ von der Mannschaft eines anderen Schiffes angegriffen. Der französische Dampfer hatte seine gesamten Alkoholvorräte vor dem Einfahren in die amerikanische Seezone an das andere Schiff verkauft. Man vermutet, daß die Mannschaft dieses Schiffes das für den Alkohol bezahlte Geld rauben wollte und zu diesem Zweck während der Nacht am Bord des französischen Dampfers lag. Die französischen Geschütze feuerten mit Revolvern auf die Piraten, die schließlich im Dunkeln verschwanden.

Stadt. Kreis. Provinz.

Personliches. Landgerichtsrat Hensel in Stolp ist zum Kammergerichtsrat ernannt worden.

Polizeibericht. In der Woche vom 24. bis 30. November gelangten von der Schutz- und Verwaltungspolizei 33 Personen zur Anzeige, und zwar 6 wegen Umherlaufenlassens von Hunden, 6 wegen nächtlicher Ruhestörung, 5 wegen Fahrens mit unbeleuchteten Fuhrwerken bzw. Fahrrädern, 4 wegen Trunkenheit und Unsaß, 4 wegen Uebertretung der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen, 2 wegen Fahrens mit Fahrrädern auf Promenaden, 1 wegen Beschäftigung eines Arbeiters ohne Arbeitsbuch, 1 wegen Uebertretung der Verordnung über Sonntagsruhe, 1 wegen Vornahme baulicher Veränderungen ohne Erlaubnis, 1 wegen Ueberschreitung der Polizeistunde, 1 wegen Obdachlosigkeit, 1 wegen Fortschießens. — Von der Wucherpolizei wurden 5 Personen zur Anzeige gebracht und zwar: 4 wegen Vergehens gegen die Verordnung über Arbeitszeit in Bäckereien, 1 wegen Preiswunders mit Kartoffeln.

Zugverkehr. Von Montag, den 8. Dezember, verkehrt Zug 1018 werktags zwischen Pottangow und Stolp wie folgt: Pottangow ab 4,24 nachm., Stresow an 4,34, ab 4,35, Hebrondam ab 4,45, ab 4,46, Jeseritz an 4,59, ab 5,00, Stolp an 5,11 nachm.

Elternabend. Bald naht die Schulentlassung und damit tritt die Frage an die Eltern heran: „Was soll unser Kind werden?“ Um nun den Eltern die Berufswahl ihrer Kinder zu erleichtern, veranstaltet das Berufsamt am Donnerstag, den 11. Dezember, abends 8 Uhr, im Jugendheim einen Elternabend, an dem durch den Berufsberater und die Vertreter der verschiedenen Erwerbsstände Aufklärung über die Aussichten in den einzelnen Berufen erfolgt. Der Besuch dieses Abends ist warm zu empfehlen, zumal der Eintritt kostenfrei ist. Näheres siehe Anzeigenteil.

Warenverkauf an Sonntagen. Der Regierungspräsident hat für den Regierungsbezirk Köslin folgende Ausnahme von dem Verbot der Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe zugelassen: Offene Verkaufsstellen, in denen ausschließlich oder überwiegend Bäckerei- und Konditoreiwaren feilgehalten werden, dürfen an jedem Sonn- und Festtag mit Ausnahme des zweiten Osterfesttags, des zweiten Pfingstfesttags und des zweiten Weihnachtsfesttags auf die Dauer von zwei Stunden vor Beginn des Hauptgottesdienstes für den Geschäftsbetrieb geöffnet sein.

Gegen die Schundliteratur richtet sich die im Jugendheim gestern nachmittag eröffnete Jugendschriftenausstellung. Sie ist auf Veranlassung des Jugendschriftenausschusses im Verein mit Verlagsbuchhändler Gultig zusammengestellt worden und übertrifft ihre beiden Vorgängerinnen ganz bedeutend. Durch den rührigen Gultigschen Verlag ist es gelungen, nicht weniger als 90 Verlagsfirmen für die Ausstellung zu interessieren, so daß die Zahl der ausgestellten Werke der Jugendliteratur und Spiele eine überaus große ist. Von den billigsten bis zu den teureren Werken ist alles vertreten, was ein Kinderherz erfreuen kann. Unsere Jugend jeden Alters findet eine Fülle von Unterhaltungs- und Lesestoff. Ganz besonders hervorzuheben sind die künstlerischen Spielsachen und die Unterhaltungs- und Spiele für Jung und Alt. Die ganze Ausstellung macht einen lebendigen Eindruck und bereitet in würdiger Weise auf das Weihnachtsfest vor. Besonders beachtenswert ist die Ausstellung pommerischer Literatur, die nur Werke pommerischer Autoren bringt. Der Vorsitzende des Jugendschriftenausschusses, Lehrer Grabe, hielt eine Begrüßungsansprache, kam auf die Bedeutung und den Zweck der Ausstellung zu sprechen und dankte Buchhändler Gultig für seine rege Anteilnahme und Unterstützung, ohne die die Ausstellung nicht zustande gekommen wäre. Buchhändler Gultig dankte dem Jugendschriftenausschuß für die treue Mitarbeit und wünschte der Ausstellung guten Erfolg. Am heutigen Donnerstag nachmittag wird Pastor Zahn-Büllchow Spiele erläutern und abends einen Vortrag darüber halten. Die Ausstellung ist ein reger Besuch zu wünschen.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom 2. zum 3. wurden aus einem verschlossenen Lokale mittels Einsteigens durch ein zertrümmertes Fenster 65 Zigaretten gestohlen.

Betrug. Unter Vorspiegelung falscher Tatsachen und Annahme eines falschen Namens, mit dem er auch einen Mietvertrag unterzeichnete, entnahm ein auswärtiger Arbeiter von einem Fahrradhändler ein Fahrrad. Nach kurzer Zeit bot er das Fahrrad, obgleich sich der Verkäufer bis zur völligen Bezahlung des Kaufpreises das Eigentumsrecht vorbehalten hatte, einem anderen Fahrradhändler zum Kauf an. Der Käufer wurde festgenommen, das Fahrrad beschlagnahmt und dem Geschädigten zurückgegeben.

Bermittelt wird seit dem 30. November das bis dahin hier voranwesende Hausmädchen Martha Klauert, am 20. 3. 1904 in Strehlen (Schlesien) geboren. Die Bermittelte ist etwa 1,60 groß, hellblond, mittelkräftig und war bekleidet mit dunkelblauem Kleid, schwarzen, wollenen Strümpfen, schwarzen Halbstrümpfen, hellbraunem Mantel und kleinem Hut. Bergegenwärtige Angaben über ihren Verbleib machen kann, wolle dies der Kriminalpolizei mitteilen.

Eine Diebesjagd mußte die Schutzpolizei in verregener Nacht nach Lauenburg veranstalten. Einem auswärtigen Fleischermeister war sein hier eingestelltes Pferd aus dem Stalle mit samt dem davor stehenden Wagen gestohlen. Die Verfolgung des Diebes führte in der Nähe von Lauenburg zu seiner Ergreifung. Er wurde mit dem Fuhrwerk nach Stolp zurückgebracht.

Der Kampf gegen den Erbfeind. Am Sonnabend, den 6. Dezember d. Js., abend 8 Uhr, veranstaltete das städtische Wohlfahrtsamt eine Filmvorführung: „Der Kampf gegen den Erbfeind“ (Kindertuberkulose) mit ärztlichem Begleitvortrag des Stabsarztes, Medizinalrat Dr. Manke. Der Vortrag ist als eine Fortsetzung des am 8. v. Mts. vom Fürstorgarzt Dr. Hellmer gehaltenen Vortrages anzusehen, und wird sich speziell mit der Bekämpfung der Kindertuberkulose beschäftigen.

Die Ermittlungskstelle der Preussischen Hauptlandwirtschaftskammer, Zweigstelle Pommern, ist von Stolp nach Stettin verlegt worden. Aufträge zur Ermittlung von Strastaten auf dem Lande können ihr, bis die Zweigstelle endgültig eine Untertunismöglichkeit gefunden hat, auf dem Wege über die Landwirtschaftskammer zugeleitet werden.

Weihnachtsoratoriumaufführung in der Marienkirche erst am 14. Dezember. Die für den kommenden Sonntag geplante Aufführung des Weihnachtsoratoriums „Die Geburt Christi“, von Heinrich von Herzogenberg, durch den Kirchenchor von St. Marien unter Leitung des Organisten Korb findet infolge pflöchlicher Behinderung des Berliner Tenors Paul Bauer für diesen Sonntag, nun erst 8 Tage später, also Sonntag, den 14. Dezember, abends 8 Uhr in der St. Marienkirche statt. Die bereits gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit. Es ist aber sehr zu empfehlen, sich rechtzeitig mit Karten (Einheitspreis 1.— Mark, mit Ausnahme der Hochaltarplätze 1,50 Mk.) zu versehen, da eine erhebliche Nachfrage nach Karten herrscht.

Aus dem Theaterbüro. Heute findet die erste Wiederholung der von der gesamten Kritik günstig ausgenommenen Vorführung „Die Waise“ mit Wilh. Düppengießer als Gast und 28 Mann starkem Orchester statt. Am Freitag abend bleibt das Theater geschlossen, nachdem am Nachmittag „Der Strom“ für die Schupo und Reichswehr in Szene geht. Sonntag wartet die Direktion wieder mit einem Märchen „Das tapfere Schneiderlein“ auf, nachdem das Weihnachtsmärchen am letzten Sonntag so überraschend guten Anklang gefunden hat. Abends 7 Uhr geht zum letzten Male „Frau ohne Kuß“ in Szene.

Rummelsburg. Bezüglich des Einbruchsdiebstahls in Kallensagen hat sich die Vermutung, daß die Diebe, die vor einigen Tagen das sämtliche Silbergerät des Ritterquatsbesitzers von Arnim gestohlen haben, von außerhalb gekommen sind, bestätigt. Die Silberfächer wurden zum größten Teil auf dem Postamt in Jastrup beschlagnahmt, wo sie in zwei Paketen verpackt nach Berlin abgedandt werden sollten. Der Absender konnte als Dieb festgenommen werden, während der Empfänger ein Hehler ist, für den sich nun ebenfalls die Polizei interessiert.

Stettin. Ein falscher Soldat als Schwindler. — In der Uniform eines Reichswehrsoldaten als Oberpionier beim Pionier-Bataillon 2 in Stettin trat in Bogelsang, Kr. Uckermark, und in den umliegenden Ortschaften ein gewisser Karl Weimann auf und unternahm dort auf gefälschte Ausweise eine Sammlung von Spenden, angeblich für das Lazarett des Truppenteils. Einzelne Gemeinden fielen auf die gefälschten Ausweise herein. Dem Gutsvorsteher von Bogelsang gelang es schließlich, den Schwindler dingfest zu machen.

Letzte Meldungen.

Das Reichsbanner schwarzrotgold.

Berlin, 3. Dezember. Die „Kreuzzeitung“ richtet folgende Frage an Minister Sebering: Ist es wahr, daß der Polizeipräsident von Berlin am 29. November verfügt hat, daß sämtliche Kameradschaften des Reichsbanners schwarzrotgold am Wahltag mit Musik und Fahnen geschlossene Umzüge veranstalten dürfen?

Veranstaltungen und Umzüge anderer Organisationen werden verboten oder nur gestattet, wenn jede politische Tendenz unterbleibt. Dem „Reichsbanner“ aber gestattet man, in herausfordernder Weise mit Pauken und Trompeten aufzumarschieren.

Pöchner geht zu den Deutschnationalen.

Berlin, 3. November. Wie aus München gemeldet wird, werden dem Bayerischen Kurier zufolge der völkische Abgeordnete Pöchner und noch zwei weitere Mitglieder der völkischen Landtagsfraktion Bayerns zu den Deutschnationalen übergetreten.

Mit Mann und Maus untergegangen.

Paris, 3. Dezember. Den Blättern wird aus Bordeaux gemeldet, daß der finnländische Biermaster „Bort Kaledonia“ gestern früh sechs Uhr bei Chafinon gegen einen Felsen gelaufen ist. Wegen des stürmischen Meeres konnten sich die Rettungsboote dem Schiff nicht nähern, so daß die 30 Mann starke Besatzung mit dem Schiff untergegangen ist.

Handelsnachrichten.

Wittagsbörse (Amtlich.) Getreide und Mehlanten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Station: Weizen Markt 213—218 Pomm., Roggen Markt 202—206, Pomm. — Sommergerste 220—246, Futtergerste 188—200, Hafer Markt 163—173, Pomm. 153—164, Mais loco Berlin 204—217, Weizenmehl 29,00—32,00, Roggenmehl 28,00—31,00, Weizenkleie 13,80—14, Roggenkleie 12—12,20, Raps 400, Weizenalt 410—420, Bittererbsen 30—32, Kleine Speiseerbsen 22—23,00, Futtererbsen 19,00—20, Weizenfahnen 16,00—17,00, Weizenfahnen 21,00—21,50, Weizen 17—18, Weizen 12 13 50, gelbe 15 50—16 50, Weizen alte 11—12,50, neue 16—17 50, Rapsfahnen 16,00 16,50, Weizenfahnen 25,50, Erbsenmehl 8,80—9,20, Rohmehlige Weizenmehl —, Toef, melasse 30—70, 8,50—8,80 Kartoffelfoder 18,30—19,00, Mt.

Stettiner Getreidenotierungen vom 3. Dezember. Inl. Roggen 207—209 (etwas matter), inl. Weizen 217—219 (etwas matter), Hafer 162 (etwas matter), inl. Gerste 210—240, seine über Notiz, sonst ohne Tendenz, und Futtergerste 190—195 Goldmark, ohne Tendenz.

Stettiner Kartoffelnotierung vom 3. Dezember. Preise nicht notiert

Berliner Butternotierung.

Berlin, 3. Dezember. 1. Qualität 1,92, 2. Qualität 1,75, abfallend 1,40 Goldmark. Tendenz: befestigt.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Bericht vom 29. November 1924.

Amtlicher Bericht.

Austrich: Rinder 1825 Stück; darunter 458 Bullen, 336 Ochsen, 1031 Kühe und Färsen; Kälber 2418 Stück; Schafe 4435 Stück; Schweine 11270 Stück; Ziegen 6 Stück; — Ferkel: 976 Unlandschweine.

	Preise Goldpsfg. für 1 Pfd. Lebendgewicht
I. Rinder:	
A. Ochsen:	
a) vollfleischig, ausgew., 11. Stallmaß höchst. Schlachtw. ungej. 12. Weidem.	42—45
b) dito, dito im Alter von 4—7 Jahren	37—40
c) jung, fleischig nicht ausgewästete und ältere ausgewästete mäsig genährte junge, gut genährte ältere	33—35 28—32
B. Bullen	
a) vollfleischig, ausgew., höchst. Schlachtwerts	40—43
b) vollfleischig jüngere	36—38
c) mäsig genährte jüngere und gut genährte ältere	30—34
C. Färsen und Kühe	
a) vollfleischig, ausgew., Färsen höchst. Schlachtwerts	42—44
b) vollfleischig ausgewästete Kühe höchst. Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	35—39
c) ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	26—30 20—24
d) mäsig genährte Kühe u. Färsen	15—18
e) gering genährte Kühe u. Färsen	27—32
D. Gering genährtes Jungvieh (Ferkel)	
II. Kälber.	
a) Doppellender feinsten Mast	—
b) feinsten Mastkälber	80—92
c) mittlere Mast- u. beste Saugkälber	62—75
d) geringe Mast- u. gute Saugkälber	44—56
e) geringe Saugkälber	32—40
III. Schafe.	
A. Stallmastschafe:	
a) Mastlämmer und jüngere Masthämmer	40—44
b) ältere Masthämmer, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	30—37
c) mäsig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)	22—27
B. Weidemastschafe:	
a) Mastlämmer	—
b) geringere Lämmer und Schafe	—
IV. Schweine.	
a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	73—74
b) vollfleischig Schweine 240—300 Pfd. Lebendgewicht	70—72
c) vollfleischig Schweine 200—240 Pfd. Lebendgewicht	67—70
d) vollfleischig Schweine 160—200 Pfd. Lebendgewicht	63—66
e) vollfleischig Schweine 120—160 Pfd. Lebendgewicht	58—62
f) fleischig Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—57
g) Sauen	60—65
Ziegen	15—20

Marktwertung: Bei Rindern, Schafen und Schweinen langsam.

**Steinkohlen
Briketts
Grubenkoks
Anthrazitkohlen
Schmiedekohlen
Holzkohlen**

aus Lagervorrat in bester Qualität lieferbar.

E. G. Meyer Inh. P. Kranitzki

Abt. Eisen, Kohlen, Düngemittel

STOLP i. POM.

Fernspr. 16 u. 91.

Hospitalstr. 5.

**S. W. Seiges
Buchdruckerei
Stolp i. Pom.**

Drucksachen

in ein- und mehrfarbiger Ausführung für Handel- und Gewerbetreibende sowie Behörden, Private u. Vereine

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Geschäftszeit an zwei Sonntagen vor Weihnachten.

An den letzten 2 Sonntagen vor Weihnachten und zwar am 14. und 21. Dezember von 2 bis 7 Uhr nachmittags darf eine Beschäftigung im Handelsverkehr und ein Öffnenhalten der Verkaufsstellen stattfinden.

Stolz, den 2. Dezember 1924.

Die Polizeiverwaltung.

Steuerabzug vom Arbeitslohn.

Vom 1. Dezember ab ist der steuerfreie Lohnbetrag festgesetzt wie folgt:

Für volle Monate auf	60,00 Mk.
für volle Wochen auf	15,00 Mk.
für volle Arbeitstage auf	2,50 Mk.
für je 2 angefangene oder volle Arbeitstagen auf	0,60 Mk.
Steuerabzugsbeträge von nicht mehr als monatlich bzw. 0,20 Mk. wöchentlich werden nicht erhoben.	0,80 Mk.

Stolz, den 2. Dezember 1924.

Finanzamt.

Bekanntmachung.

Zum stellvertretenden Bezirksvorsteher für den 11. Stadtbezirk ist Herr Kaufmann Schälke bestellt.

Stolz, den 2. Dezember 1924.

Der Magistrat.

Das Schulgeld für den Monat Dezember 1924 ist bei Vermeidung der Zwangsbeitreibung innerhalb 3 Tagen an die Steuereinnahme einzuzahlen. Es wird darauf hingewiesen, daß das Schulgeld in den ersten 3 Schultagen eines jeden Monats einzuzahlen ist. Die Steuereinnahme ist an diesen 3 Tagen für die Einzahlung des Schulgeldes auch nachmittags von 3—6 Uhr geöffnet.

Stolz, den 4. Dezember 1924.

Der Magistrat.

Herzliche Weihnachtsbitte!

Wie jedes Jahr, so bitten wir auch jetzt wieder zum Weihnachtsfest, für unsere Kranken u. Armen um Gaben, wie Geld, Kleidungsstücke u. Schuhe, Spielzeug, Puppen, alle Leinwand u. was sonst Liebe übrig hat für Notleidende.

Diakonissenstation Wallstr. 7

Schwester Emma.

Stadttheater

Tel. 419 Direktion: Hans Schneider Tel. 419.

Heute Donnerstag 8 Uhr: 28 Mann Orchester.

„Der Widschütz.“

kom. Oper in 3 Akten von Alb. Vorhing mit Wilhelm Düppengießer, Berlin a. G.

Freitag: Geschlossen.

Grosses Weihnachts-Preis-Ausschreiben

Zeit — nicht — zur — kommt — rechten — Wer übrig — nehmen — der — was — muss — bleibt

Jeder Leser, der uns nach Umstellung obiger Worte, die Lösung ist Gewinner, u. nimmt ausserdem an der Auslosung nachstehender Preise teil:

1. Preis:

1 Wohnungseinrichtung

bestehend aus: 1 Esszim. o. Herrenzim., 1 Schlafzim., 1 Küche

2. Preis: **Herrenzimmer**, dunkel Eiche, handgeschn.

3. **Gr. Vox-Sprechmaschine** mit Plattenschränk

4. **Wäscheausstattung**

5. **Resonaphon-Sprechmaschine** oder Nähmaschine

6. **Teewagen od. Fahrrad** (Damen od. Herren)

7. **Brockhaus-Konversations-Lexikon** kompl. tt.

8. — 27. Preis: **20 Photo-Apparate** (Klappkamera)

28. — 100. **Prima Taschenuhren**

101. — 200. **Erstkl. Bücher** in vornehm. Einband und eine grosse Anzahl kleine Preise.

Sämtliche Preise kommen unter Aufsicht eines Notars unter alle LÖSER zur Verteilung.

Der Einsender gibt keinerlei Verpflichtung ein, jedoch sind aus die Lösungen umgehend mit genauer Adressenangabe einzusenden. — Für gewünschte Benachrichtigung über die Richtigkeit der Lösung, Preisverteilung usw. sind die entstehenden Kosten für Porto, Drucksachen, Schreiblohn usw. der Lösung beizufügen.

Schreiben sie noch heute an:

Herold-Versand, Erich Försterling, Braunschweig 1585.

Bekanntmachung!

Den Einwohnern von Gr. Gansfen und Umgegend bringe ich hiermit zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich meine Mahlmühle in Betrieb genommen habe.

von Zizewitz, Gr. Gansfen.

Ich habe die Verwaltung der Gr. Gansener Mühle übernommen. Durch den Einbau der neuesten und modernsten Maschinen bin ich in der Lage, erstklassiges Weizen- und Roggenmehl herzustellen und sichere reelle Bedienung zu.

Alfred Rusch, Müllermeister

Gr. Gansfen.



Deutschnationaler Volksverein

Ortsgruppe Stolz.

Heute Donnerstag, den 4. 12. Abds.

8 Uhr im Schweizergarten

Beratung des erweiterten Vorstandes, der Wahl-

vorsteher und ihrer Stellvertreter, und aller,

die bei der Wohl uns helfen wollen.

Der Vorstand.

Louis Salzhuber

9 Langestr. 9

Spezialitäten:

Seidenhüte
Ledermützen

Moderne Herrenhüte
Mützen aller Art
Gummischuhe.

Aufbesserungen an Herrenhüten erstklassig, in eigener Werkstatt.



Getragene Damen- und Herren-Hüte

werden nach den neuesten Formen bei billigster Preisberechnung und kürzester Lieferfrist umgepreßt und modernisiert

Annahmestelle Langestr. 58/59

bei Fr. Meta Schmalz.

Hutpresserei G. Kapke.

Goldmark-Eröffnungsbilanz am 1. Juli 1924.

Aktiva.	M.
Aktien	42240.—
Effekten	1.—
Zwangsanleihe	1.—
Geschäftsguthaben II	2.—
Verein. Dt. Stärkefabr.	1.—
Stolper Bank	98 98
	42341.98
Passiva.	M.
Geschäftsguthaben	19290.—
Geschäftsguthaben-Rücklage	1.—
Gebühren	135.90
Reservefonds	12915.08
Betriebsrücklage	10000
	42341.98

Mitgliederzahl am 1. Juli 1924 47

Gesamtsumme der Mitglieder am 1. Juli 1924 Mk. 192900.—

Stolz, 20. November 1924

Stärkefabrik Stolz

Eingetr. Genossenschaft m. b. H.

Der Vorstand.

Deutscher Rentnerbund

Ortsgruppe Stolz.

Die Auszahlung der Rentnerbeihilfe erfolgt am Freitag, den 5. Dezember morgens von 8—12 Uhr im Saal beim.

Zwangs-Versteigerung:

Am 5. Dezember 1924, nachm. 1 Uhr in Vietkow (Sammelort auf der Chaussee) 1 Spiegel mit Konsole, 1 Sofa, 2 Sessel.

am 5. Dezember 1924, nachm. 2 Uhr in Siltow (Sammelort auf der Chaussee)

1 Ankleideschrank, 1 Damen-, 1 Herrenfahrrad.

Am 6. Dezember 1924, um 11 Uhr vorm. in Stolz, Sandberg 1:

div. Möbel, 1 Standuhr, 1 Kontrollkaffe, 1 Frischanzug, 2 Rollen Läuferstoff, Klappstühle, Eisen-, Sportartikel, Prinzschloß, Kleider, Blusen, 40 Paar Stiefel und Schuhe, 1 Kiste Blodschokolade, Herrenfahrrad, 1 gold. Bergamas, 1 Fernglas, 3 Pferdegeschirre

Am 6. Dezember 1924, nachm. 4 Uhr in Stolpmünde (Sammelort Hauptstraße Mittelstraße)

2 Pferde, 1 Ausfahrwagen, 1 Kaderwagen, 1 Klavier, Sofa, Chaiselongue, Tisch, 2 Teppiche

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung. Scheuermann, Ober-Gerichtsvollzieher in Stolz

Zwangs-Versteigerung.

Am Sonnabend, den 6. Dezember d. Js. von 10 Uhr mer e im Saalberg 1 folgende Gegenstände als:

1 Fruchtstoaale, 1 Eßservice, 5 Tischbecher, 3 Wecker, 3 Zig.-Gläser, 1 Opernglas, 1 Fernglas, 4 Taschenlampen, 6 Reiserapparate, mehrere Bilder, Tablett u. a. m.

Am 11. Juli 1924: 1 Photographie-Apparat, 1 Mandoline, 1 Gitarre, 3 Schreibstühle, 50 Meter Anzugstoff, mehrere Schreibstühle, 2 Bücherstühle, 2 Aktenschänke, 1 Schreibmaschine, 1 Fahrrad, 1 Geldschrank, 5 Stühle, 1 Sofa, 4 Sessel, 1 Drilling mit Futteral, 1 Feigknetmaschine, 1 Büfetschrank

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung veräußert werden. Stolz, den 4. Febr. 1924. Scheuermann, Gerichtsvollzieher.

Wruken

den Rentner zu 50 % in den Monaten und Tagen, tag an der Chaussee, Meldung auf dem Hof in Dom. Schwuchow.

Hypotheken

auf städtischen, ländlichen u. industriellen Grundbesitz sowie Darlehen und Betriebskapital gegen jede Art von wirklichen Sicherheiten schnellstens und zuverlässig zu zeitgemäß günstigen Bedingungen. Vereinigung Deutscher Privatkapitalisten. Berlin W 61, Fürstendamm 41/42